

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

46ster

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Bränumerationspreis: 7½ Sgr. Interate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 18. Juni. Wir bringen untenstehend eine Zusammenstellung der Nachrichten über die Märkisch-Posener Eisenbahn. Aus diesen ergibt sich nun leider, daß die sicher erwartete Größnung am 20. nicht stattfinden wird. Sanguiniker hoffen nun stark, am 28. die Größnung zu erleben und wir möchten beinahe auch diese Erwartung theilen, da aus naheliegenden Gründen, die sich auf beträchtliche Summen Preuß. Courant zurückführen lassen, dem Generalunternehmer, Dr. Strousberg, daran liegen muß, die Bahn vor dem 1. Juli eröffnet zu sehen. Was demnach gemacht werden kann, wird sicher gemacht werden!

— Märkisch-Posener Bahn. In der Sitzung des Verwaltungsrates der Märkisch-Posener Eisenbahn, welche am 13. d. M. in Berlin stattgefunden hat, ist beschlossen worden, den Wünschen des Handels-Ministers dergestalt entgegen zu kommen, daß der Betrieb der Bahn definitiv noch im Laufe dieses Monats eröffnet werden kann. — Auf Veranlassung des Handelsministers sind übrigens am 17. d. M. in Posen unter dem Vorzeige seines Commissarius, Geheimen Ober-Regierungsrath Siegert, eine Conferenz statt, in welcher definitiv über die Lage des künftigen Centralbahnhofes und über die Richtung des Warthe-überganges der Posen-Thorner Bahn Beschluß gefaßt worden ist.

— So eben erfahren wir aus sicherer Quelle, daß am 22. d. M. ein großer Vergnügungszug auf der Märkisch-Posener Bahn, arrangirt für die sämtlichen Beamten derselben, stattfinden wird. Dr. Strousberg hat zu dieser Fahrt für die Bewirthung 2500 Thlr. bewilligt. Es wäre dies als Schluss der Unthätigkeit der schon längst angestellten Beamten anzusehen und damit allerdings, entgegen allen Gerüchten, die Größnung der Bahn noch in diesem Monate bevorstehend.

Schwiebus. Am nächsten Montag wird die letzte ministerielle Inspections-Bereisung der Märk.-Posener Bahn durch den Handelsminister von Zepplitz vorgenommen werden. Wie man für ganz bestimmt annimmt, wird am 28. d. M. die Bahn dem Verkehr übergeben werden.

— Glogau, 17. Juni. Nachdem, wie wir vor Kurzem meldeten, der erste Spatenstich innerhalb der Festungswerke geschehen, sind die Fortschritte, welche der Bau der neuen Eisenbahnlinie innerhalb der Werke macht, wahrhaft rapide zu nennen. Wer die Oder hinauf an der Badeanstalt vorbei fährt, kann das interessante Schauspiel genießen, wie unter den Grabscheiten und Picken der zahlreichen Erdarbeiter, die, dem fleißigen Ameisenstaate gleich, in musterhafter, wohl dirigirter Ordnung ununterbrochen ihre mühsamen Arbeiten fortstellen, die alten Festungswälle verschwinden; willig und unvertheidigt geben sie ihre saftigen mit Grün bedeckten Erdmassen her, denn es ist ja nicht der Feind, der feindselig in sie eindringt, sondern die vaterländische Industrie, die sich friedlich durch sie hindurch die neue Verkehrsader öffnet. (St. u. L.B.)

— Der am 13. in Breslau abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung der Actionaire der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wird wahrscheinlich in kurzer Zeit eine außerordentliche General-Versammlung folgen, in wel-

cher eine definitive Entscheidung bezüglich der Erweiterungsbauten über Rothenburg hinaus getroffen werden soll. Mit Rücksicht auf die gänzliche Veränderung des ursprünglichen Projectes einer den internationalen Verkehr zwischen der Orlitz und Oesterreich auf kürzestem Wege vermittelnden Bahn durch die angeordnete Verlängerung von Glogau, Cüstrin und Stettin ist nämlich, wie bekannt, von der Verwaltung der Bahn die Ertheilung anderweitiger Concessionen, namentlich die zur Erbauung einer Bahn von Breslau nach Raudten behufs Abkürzung des Weges nach Berlin und Stettin, angestrebt worden. Auf den die Ertheilung dieser Concession ablehnenden Bescheid ist nun zwar ein Immediat-Gesuch an den König gerichtet worden, auf dieses jedoch ein Bescheid noch nicht erfolgt. Daß ein solcher ergangen, glaubt der Verwaltungsrath sich auch bestimmter Anträge enthalten, solche vielmehr einer außerordentlichen General-Versammlung vorbehalten zu müssen. Dasselbe gilt hinsichtlich der angestrebten Verbindung mit Böhmen, da der früher beabsichtigte Bau von Jauer und Ruhbank in Folge der inzwischen erfolgten Concessionirung der Strecke Orlitz-Reichenberg seinen Werth verloren habe. Daß der Verwaltungsrath entschlossen ist, den Actionairen die Aufgabe des ganzen Baues über Rothenburg hinaus vorzuschlagen, fällt es ihm nicht gelingt, in anderen Bauconcessionen eine Recompense für die der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn zugemutheten Abänderungen ihrer ursprünglichen Projecte zu erhalten, ist bekannt.

— Der Bau der Guben-Gottbuser Bahn schreitet jetzt rasch vorwärts. Die Strecke Gottbus-Pölz wird bereits mit Arbeitszügen befahren und auch von Guben aus sind die Dammarbeiten schon weit vorgeschritten. Der eiserne Ueberbau über den Durchlaß am Kaltenborner Wege &c. ist hergestellt und gegenwärtig ist man mit der Legung derselben zum Uebergang der Gottbuser Straße über die Halle-Sorau-Gubener und Niederschlesisch-Märkische Bahn beschäftigt.

— Grünberg, 17. Juni. Wir erfahren soeben aus sicherer Quelle, daß der Theaterdirector Zoch, der uns voriges Jahr durch seine Theatervorstellungen auf der Sommerbühne erfreut hat, beabsichtigt, im Laufe der nächsten Wochen hier wiederum einen Cyklus von Vorstellungen zu geben. Da Herr Zoch mit seiner Gesellschaft hier in verdientem guten Andenken steht, so glauben wir ihm sichere Aussicht auf Erfolg versprechen zu können.

— Brieg, 15. Juni. Unter den Inhabern der für unsern Jahrmarkt aufgestellten Schaubuden und dem sie besuchenden Publikum herrschte heute früh großer Schrecken, da sich die Nachricht verbreitete, dem Menageriebesther Winkler sei aus seiner Menagerie ein Stück entsprungen. Bald erfuhr man, daß es sich um ein Krokodil handele, das aus seinem Behälter entsprungen war und seinen Weg in die nur wenige Schritte entfernte Oder genommen habe. Wie Herr Winkler angiebt, haben Naturforscher das Alter dieses Flüchtlings auf über 40 Jahre geschätzt. Obgleich es Leute schwimmen gesehen haben wollen, ist es den hiesigen Fischer noch nicht gelungen, durch Einfangen des übrigens sehr zahmen Thieres sich die ausgesetzte

Prämie von zehn Thalern zu verdienen. Der Verlust des Besitzers wird auf 100 Thlr. geschätzt. Die Nachforschungen werden eifrigst fortgesetzt, um unsere friedliche Oder von dem Nilbewohner zu befreien. (Schl. Btg.)

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Die zweite diesjährige Schwurgerichts-Periode für die Kreise Sagan, Freistadt und Grünberg, unter Vorsitz des Appellationsgerichtsraths Freiherrn von Bloho aus Glogau, beginnt den 20. Juni cr.

Zur Verhandlung kommen folgende Sachen:

Montag den 20. Juni. 1. wider die Einwohner Carl Baier und Anton Seidel aus Sperlingswinkel wegen schweren und einfachen Diebstahls resp. im Rückfalle, 2. wider den Webergesellen C. J. F. Reimann aus Nrd.-Hartmannsdorf wegen Raubes, 3. wider den Tagearbeiter August Clement aus Neusalz wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls im I. Rückfalle.

Dienstag den 21. Juni. 1. wider den Tagearbeiter F. Kruschke aus Tschiefer wegen wiederholten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, 2. wider den Schäferjungen J. C. Schach aus Konzopp wegen Unzucht.

Mittwoch den 22. Juni. Wider die Rutschner Dresdnerischen Chelente aus Saabor wegen vorsätzlicher Brandstiftung resp. Theilnahme daran.

Donnerstag den 23. Juni. 1. wider den Tagearbeiter F. Altmann aus Nrd.-Hartmannsdorf wegen Raubes, 2. wider den Maurergesellen Wih. Gottl. Ernst Löfflinger aus Carolath wegen wiederholten schweren Diebstahls im I. Rückfalle, 3. wider den Maurergesellen Carl Gottl. Ernst Kliche aus Schwarmitz wegen versuchten schweren Diebstahls im I. Rückfalle.

Politische Umschau.

— Wir theilten früher mit, daß auch in dieser Session wiederum Petitionen von Einwohnern des Fürstenthums Razeburg, die dortigen Verfassungsangelegenheiten betreffend, an den Bundesrat gelangt seien. In Folge der vom Bundesrat und Reichstag gefaßten Beschlüsse hatte sich die Strelitz'sche Regierung herbeigelassen, dem bis dahin verfassunglosen Fürstenthum eine Verfassung zu verleihen. Diese war aber von einer solchen Beschaffenheit, daß die Strelitz'sche Junkerpartei sich sicherlich über den gemachten Wiz vor Freuden die Hände gerieben hat. Die Vertretung sollte aus 9 Abgeordneten der Bauerschaften, 2 Deputirten der Bürgerschaft zu Schönberg und 1 Deputirten des Magistrats und des Bürgerausschusses daselbst, 3 Besitzern der vorhandenen 3 Rittergüter, 3 Deputirten der Dominalwächter und aus 3 Pastoren, welche von den vorhandenen 9 Pastoren zu wählen waren, im Ganzen aus 21 Deputirten bestehen. Dieser wunderlich komponirten Vertretung waren überdies nur geringe Rechte und nur eine berathende Stimme eingeräumt. Die Razeburger hatten sich wegen dieser bloßen Scheinverteilung beim Bundesrathe beschwert, aber dieser wies dieselben ab. Die gewählte Vertretung hat nun die Antwort gegeben. Von der zum 10. d. M. einberufenen Vertretung sind, wie der Volksztg. geschrieben wird, nur fünf Deputirte, nämlich zwei Pastoren, zwei Dominalwächter und der Deputirte des Magistrats und Bürgerausschusses zu Schönberg erschienen, alle übrigen Vertreter und namentlich die neun Deputirten der Bauerschaften waren ausgeblieben. Da nun die Beschlüsfähigkeit der Versammlung an die Anwesenheit der Mehrzahl der 21 Mitglieder und des vom Großherzoge ernannten Vorsitzenden der Landvoigtei geknüpft ist, so blieb den anwesenden fünf Herren nichts anderes übrig, als unverrichteter Sache wieder nach Hause zu gehen. Man ist gespannt, wie sich dieser Verfassungsconflict lösen wird.

— Wie die H. M.-Btg. meldet, hat das Justiz-Ministerium in diesen Tagen die Weisung gegeben, daß fortan weder gegen Untersuchungsgefangene, noch gegen Strafgefangene bei Zu widerhandlungen gegen die Dienst- und Hausordnung die Strafe der körperlichen Bützung verhängt werden soll.

— Aus Köln wird der „A. A. Btg.“ mitgetheilt, daß auch die katholischen Abgeordneten Reichensperger, Mallinckrodt, Windthorst und Andere sich gegen die Unfehlbarkeit des Papstes erklärt, und zwar in einem direct an ihn selbst gerichteten Schreiben, in welchem sie zugleich auf all' das Unheil hinweisen, welches, zumal der katholischen Kirche Deutsch-

lands, aus einer derartigen Dogmatisierung unfehlbar erwachsen würde.

— Der Concils-Correspondent der „A. A. B.“ schreibt aus Rom: „Dem Fürstbischof von Breslau wurde vorige Woche das Papavizum nach Neapel von der Polizei verweigert, weil er keine Erlaubnis zu der Reise von den Obrigkeit des Concils vorzeigen könne. In diesem Vorgang lag ausgesprochen, daß die Concilsväter nicht nur geistliche, sondern auch staatliche Unterthanen des Papstes seien. Der Fürstbischof, von starker Langeweile über die aussichtslosen Verhandlungen in der Aula schwer heimgesucht, schickte hierauf zum Secretär des Concils, Fehler, um die nothwendige Erlaubnis zu erhalten; dieser aber erwiderte, daß er sie nicht geben dürfe, und verwies an den Präsidenten de Angelis, welcher sodann die ganze Sache für ein Mißverständniß zu erklären sich bemühte. Man habe es nicht so arg gemeint, man habe höchstens die Abreise von Orientalen verhindern wollen, sagte er, und ermächtigte schließlich Fehler, der Polizei die Weisung zu geben, dem Preußischen Fürstbischof die Erlaubnis zu seinem Aufzug zu ertheilen. Die Beleidigung, die in der Behandlung des Fürstbischofs von Breslau für den König von Preußen liegt, dessen Geleitsbrief hier nicht höher geachtet wird, als ehemals in Constanz der des Kaisers Sigismund, will ich gar nicht betonen, denn es handelt sich in dem ganzen Vorfall um mehr, um das internationale Recht und um die Freiheit des Concils. Indes rechnet man hier darauf, daß Preußen der Sache keine weitere Beachtung schenken werde, zumal der Fürstbischof an seine erschwerte Reise nicht mehr denkt. Hat ja doch auch Frankreich eine Reihe von Insulten rubig hingenommen, und so hofft man, den Befehl nicht aufheben, die Polizei nicht desavouiren zu müssen.“

— **Öesterreich.** In Wien hat vom 7. bis 11. Juni die deutsche Lehrer-Versammlung (über 6000 Mitglieder) getagt. Das in der Presse, in öffentlichen Versammlungen, in politischen und communalen Repräsentativ-Körpern mit jedem Jahr stärker gewordene Verlangen nach Entconfessionirung der Schule hat den entschiedensten Ausdruck jetzt in der Wiener Lehrer-Versammlung gefunden, welche mit sehr starker Majorität sich für Ausscheidung des Religions-Unterrichts aus der Schule, mit anderen Worten also für confessionslose Schulen ausgesprochen hat. — Sicher ist freilich, daß einstweilen dieser Besluß ohne jede praktische Folge bleiben wird. — Die Versammlung nahm ferner einen Antrag an, in Anbetracht des gegenwärtigen Standes der Gesetzgebung und der politischen Sachlage über den Antrag zur Gründung eines deutschen Lehrer-Vereins zur Tagesordnung überzugeben, und beschloß den Fortbestand der freien Lehrer-Versammlung.

— In Öesterreich sollen die Landtage der einzelnen Kronländer zum 20. August und der Reichsrath Ende September einberufen werden. In Oberösterreich und Niederösterreich sind die Wahlmännerwahlen anscheinend für die Klerikalen günstiger ausgefallen, als für die Liberalen. Bei einer Wahlversammlung der Klerikalen in Mariahilf bei Wien wurde ein beachtenswerther Besluß dahin gefaßt: „Ein jeder Kandidat sei zu verpflichten, weder einen Orden, noch einen Verwaltungsraths- oder Staats-Posten anzunehmen.“ Das Ministerium hat ungefährlicher Weise einen sozialistischen „Verein zur Wahrung der Volksrechte“ aufgelöst; es wird dadurch nicht an Beliebtheit gewinnen.

— In München hat der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer in Betreff des Militärbudgets die Anträge des Referenten Kolb angenommen, demzufolge die Präsenzzeit der Infanterie auf acht Monate herabgesetzt, 4 Reiterregimenter ganz aufgehoben, und alle Oberst- und Oberstlieutenantsstellen eingezogen werden sollen.

— In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers Frankreichs vom 9. Juni meldete der Ingenieur Stephan Mony eine Interpellation über den Vertrag an, welcher zwischen Italien, der Schweiz, Baden und dem norddeutschen Bunde über die Gotthardsbahn geschlossen ist. Der Bautenminister erbat sich bis zum 20. Juni Frist zur Beantwortung. Die französische Presse ist über die Sache in die größte Aufregung gerathen. Die guten Franzosen haben Reigung,

in der Gotthardsbahn einen Angriff auf die Machtstellung Frankreichs zu sehen. Das Geschrei und die Interpellation selbst sollen jedoch von Rothschild veranlaßt sein, welcher durch die Gotthardsbahn große Verluste an Aktien anderer Eisenbahnen erleiden würde.

Das Gesetz über das Verfahren bei der Königswahl ist in Spanien verkündet. Der General Prim erklärte, er habe vier Mal hintereinander nach einem Thronkandidaten gefragt, er hoffe aber, in ungefähr drei Monaten eines solchen habhaft zu werden. Aus welchem Welttheil derselbe zu verschreiben sei, und welche Hautfarbe er besitzen sollte, wurde von dem unermüdlichen Königssucher nicht verrathen.

(Eingefandt.)

Der Protestanten-Verein gelangt bereits zur Anerkennung seiner Berechtigung und zwar zuerst von Seiten seines entschiedensten Gegners. Dass diese Anerkennung ganz bestimmt kommen würde, sahen wir zuversichtlich voraus; denn er streitet für eine gute und gerechte Sache, für die Wahrheit und das apostolische Recht der ev. Gemeinde, und die Wahrheit ist und bleibt einmal ebenso unbesiegbar wie das laute unverfälschte Christenthum. — Jungst wollten in Berlin einige orthodoxe Heilsporne die Kirchenbehörden zu Schritten gegen den Protestant-Verein drängen; aber der Gen.-Superintendent Dr. Hoffmann erklärte: "die Behörden würden sich nicht zu unbefonnenen Maßregeln (d. h. solchen gegen den Prot.-V.) verleiten lassen. Die Behörden erkennen zwar nicht, dass der Protestant-Verein viele bedenkliche Seiten habe; aber es fehle diesem Vereine auch nicht an innerer Berechtigung."

Wenn diese Erklärung an einer Stelle abgegeben worden ist,

wo man noch vor Kurzem es rundweg aussprach: "ein Recht in der Kirche werde dem Protestant-Verein niemals eingeräumt werden," so beweist dies wohl, dass man über ihn anderer Meinung geworden, und bald vielleicht wird man sich überzeugen, dass die vermeintlich bedenklichen Seiten an ihm eben nicht so bedenklich sind, als man geglaubt hat. Die Protestantische Kirchenzeitung, welche diese Sinnesänderung meldet, berichtet kurz darauf, dass der General-Superintendent von Pommern Dr. Saspius bekannt habe: "es fehle ihm der Mut zu weiterem Vorgehen gegen die kirchliche Linke (d. h. doch wohl gegen den Protestant-Verein) und er ermahne die Brüder, sich mit den Vertretern dieser kirchlichen Richtung zu vereinigen auf dem gemeinsamen Boden der christlich sittlichen Aufgaben." — Nur mutig voraus! wir werden unserem hohen, erhabenen Ziele schon nahe kommen. — Wie herrlich gedeiht unser Verein in den südwestlichen Provinzen unsers Vaterlandes. In Hessen namentlich hat der Monat Mai Protestanten-Vereine entstehen sehen, wie Blüthen auf einem Fruchtbäume. Dort giebt es Gemeinden, wo alle Gemeindemitglieder beigetreten sind und in jeder Stadt, an jedem grösseren Orte gehört ihm eine ansehnliche Anzahl der besten, geachtetsten und einflussvollsten Bürger an; denn ihnen erscheint es an der Zeit, mit aller Energie die Art an die Wurzel des faulen Baumes zu legen. Man schreibt von dort: Man täuscht sich gewaltig, wenn man auf Einschlafen der Bewegung rechnet. Dieselbe ist im Gegenteil in siem Wachsen begriffen und die Zahl der Protestanten-Vereine mehrt sich von Tag zu Tag. —

Die dem Noack gehörige Nahrung
Fischane 2 soll

am 27. Juni 1870

Vormittag 11 Uhr

versteigert werden.

Grünberg, den 2. Mai 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Dienstag den 21. d. M. Nachmittags
4 Uhr sollen auf dem Reitbahnhofplatz
wieder 70 Schok eichene Weinfässle
aus dem Kämmereiforste meistbietend
verkauft werden.

Grünberg, den 16. Juni 1870.

Der Magistrat.

Brennholz-Verkauf.

Es sollen auf Drentkauer und Heidauer Revier
38 Klaftern Kiefern Scheitholz I. Sorte,
20 = Kiefern und erlen Astholz,
60 = hartes Stockholz,
200 = weiches =
80 Schok hart Reisig und
200 = weich =
öffentlicht an den Meistbietenden gegen
sofortige Bezahlung verkauft werden,
wozu Termin auf

Mittwoch den 22. Juni a. c.
Vormittags 9 Uhr
im Gasthof zu Günthersdorf angesetzt ist.
Deutsch-Wartenberg, den 16.
Juni 1870.

Herzogl. Forst-Amt.

Ca. 12 Morgen gutes Ackerland
auf dem sogenannten Bügelstück sind
nach der diesjährigen Korn-Ernte auf
fernere 3 Jahre zu verpachten.
Wittfr. Wöhricht in Pusche's Lustgarten.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 1. Oktober
1869, publicirt in Nr. 80 des Grün-
berger Wochenblattes:

Nachdem die Gewerbe-Ordnung
für den Norddeutschen Bund vom
21. Juni 1869 Geltung erlangt hat,
ist fernerhin eine Beschränkung der
Zahl derjenigen Weingartenbesitzer,
welche selbstzeugten Wein ausschän-
ken wollen, nicht mehr zulässig, da-
gegen immer noch die Geneh-
migung der Polizei-Verwal-
tung nachzusuchen, welche beim
Vorhandensein der im § 33 Nr. 1
u. 2 der Gewerbe-Ordnung aufge-
zählten Verhältnisse zur Versagung
derselben berechtigt ist.

Grünberg, den 1. Oktober 1869.

Die Polizei-Verwaltung
wird mit dem Bemerkten in Erinnerung
gebracht, dass vor Beginn des Wein-
ausschankes die Gewerbesteuer für den
betreffenden Kalender-Monat an den
Herrn Rentanten Hoffmann abzufüh-
ren ist.

Grünberg, den 17. Juni 1870.

Die Polizei-Verwaltung.

Bei unserem Abgange von hier
nach Kroischwitz, Kreis Bunzlau,
sagen allen lieben Verwandten und
Bekannten

ein herzliches Lebewohl!

Gutspächter Adam nebst Frau
und Familie.

 **Donchebäder,**
warm und kalt, bei
Oscar Niedergesäss.

Wagen-Auktion.

Montag den 20. Juni
Vormittags 10 Uhr

werden auf dem Spittelhofe, an der Ber-
liner Straße, verschiedene Wagen, Ge-
schirre, Schlitten, Schellengläute und
verschiedene andere Sachen gegen gleich-
baare Bezahlung öffentlich meistbietend
verkauft werden.

Neue Matjes-Heringe
bei **Ernst Kauschke.**

Die Gartenlaube

bringt in Nr. 25 folgende Beiträge: Zum
Heimathland steht mein Verlangen. Gedicht
von Karl Heinrich Schnauper. — Der Berg-
wirth. Geschichte aus den bairischen Bergen.
Von Herman Schmid. (Fortsetzung.) —
Meine Eisvögel. Mit Abbildung: Eisvögel.
Nach der Natur aufgenommen von Ludwig
Beckmann. — Vom Ed- und Edelstein der
Deutschen. Von Karl Kuh in Nassau an der
Lahn. — Aus der Wandermappe der Gar-
tenlaube Nr. 6. Rheinfahrten. Von Mainz
nach Bingen. — Die Darsteller aus dem
Passionspiel in Oberammergau 1870: Chri-
stus — Joseph Mair. Johannes — Jo-
hann Zwint. Petrus — Jakob Hett.
Maria — Franziska Flunger. — Schulkind-
trunkenheiten oder Schultrunkenheiten? Ohne
phosphorhaltiges Gehirn kein Verstand, kein
Gemüth, kein Wille, also keine geistige Thä-
tigkeit. Strafspredigt für Eltern, Lehrer und
Schulvorsteher. IV. Von Bock.

Die rühmlichst bekannten
Herrenhuter Siegellacke
sind in allen Nummern, vom ordinair-
sten Packlack bis zum feinsten Kam-
merlack, vorrätig bei

W. Levysohn,
in den drei Bergen.

Das am gestrigen Abend 7 Uhr erfolgte Ableben unsers theuren Vaters, des Königlichen Post-Directors Herrn **Carl Heinrich Albert Hennings**, zeigen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt an

Grüneberg, am 16. Juni 1870.

Die trauernden Söhne.

5 Thlr.

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den Thäter des in meinem Garten verübten Blumendiebstahls so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Jul. Wronsky.

Bahnleidende, welche meine Ansprüche zu nehmen gedenken, bitte ich, Anmeldungen bis zum 25. d. Mts. in meine Wohnung gelangen zu lassen, da ich auf längere Zeit verreisen werde.
Carl Linde, approb. prakt. Bahnkünstler.

Liebig's Steppenmilch (Kumys) heilt Brust- u. Lungenleiden jeder Art,

wird von den berühmtesten Aerzten als ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Lungen- und Kehlkopf-Krankheiten (Tuberkulose, Bronchial-Katarrhe u. s. w.) empfohlen und verordnet. — Dr. Weil (Verfasser der diät. Krankenpflege) sagt u. A.:

"Mit der Liebig'schen Steppenmilch habe ich in meiner Praxis sehr günstige Erfolge erzielt, und halte ich es für meine Pflicht, meine Herren Collegen behufs Anstellung von Versuchen bei Brust- und Lungenleiden auf dieses vorläufige Präparat aufmerksam zu machen u. s. w. u. s. w."

Uebereinstimmend mit Dr. Weil sprechen sich auch andere Berliner Aerzte aus. Liebig's Steppenmilch wird ferner verordnet von Geh. Medizinalrath Professor Dr. Mischlerich, Sanitätsrath Dr. Mankiewicz, Sanitätsrath Dr. Richter, Dr. Broeckmann, Dr. Fonda u. d. liegt schon daran die Bürghaft für den Werth dieses außerordentlichen Heilmittels.

pr. Fl. 15 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung.

Das Präparat trägt, wenn ächt, das Siegel „v. Liebig's General-Depot“. In Kisten à 4-12 Flaschen zu beziehen durch

Das General-Depot von Liebig's Steppenmilch (Kumys) Berlin, Teltowerstr. 55c.

Discontonoten bei W. Levysohn.

Herrn Burow zur Kenntnisnahme.

So lange der Wirt im städtischen Oderwalde Wilsch oder auch Ulrich hieß, so lange hatte das den Wald besuchende Publikum nicht Ursache zur Klage über schlechte oder gar unhöfliche Bewirthung; namentlich hatte Niemand nöthig, sich eine Kaffeemaschine mitzubringen, denn der Kaffee, den man bekam, war wirklich Kaffee; die Speisen, besonders Fische, waren anerkannt gut und preiswürdig, Getränke entsprechend. Jeder Besucher fühlte sich heimisch, denn er sah freundliche und bescheidene Wirthsleute. — Seitdem aber Sie, edler Menschenfreund! nebst schönerer und besserer Hälften zwischen unseren Eichen residiren, ist es in der Art anders geworden, daß man jetzt mit einem guten Schälchen „Blümchen-Kaffee“ (d. h. 15 Bohnen für 16 Tassen) bedient wird, der herrlichen Soucensische nicht erst zu gedenken. Der Gesang der Vogel ist zwar wie früher, was aber ist das Gezwitscher dieser armeligen Waldsänger gegen Ihnen und der theuren Ihrigen eminenten **Jungenschlag!** — Wer aber, Verehrtester! keinen „Blümchen-Kaffee“ trinkt (und anderen soll es bei Ihnen nur ausnahmsweise geben), dem erlauben Sie wohl gütigst, sich Kaffee auf einer Maschine zu kochen? — Haben Sie keine Sorge um Ihre Fische, denn brennender Spiritus hinterläßt, wie jeder Schulknabe weiß, keine Brandflecken auf Holz. — Ob Sie übrigens zur Erhebung von Propfengeld laut des von Ihnen unterschriebenen Contrakts berechtigt sind, wird stark bezweifelt und soll darüber bei sachkundigen Persönlichkeiten Auskunft erholt werden; nöthigenfalls aber wird jeder lieber 2 Sgr. für guten mitgebrachten Wein zahlen, als daß er für schlechten 7 Sgr. giebt.

Einer für recht, recht Viele.

Von den bereits in allen namhaften Städten rühmlichst bekannten

Maschinen-Cigarren

aus den großartigen Fabriken von **H. v. d. Heyde** ist mir allein für Grüneberg ein **Depot** übergeben worden.

Durch die neue eigenthümliche Bereitungsweise dieser Cigarren bleibt dem Tabak seine natürliche Qualität und sein Aroma ungeschwächt erhalten und liefern die Maschinen stets gleichmäßiges, elegantes Fabrikat.

Indem ich diese Cigarren hiermit bestens empfehle, lade ich die Herren Consumenten zum gesl. Versuch ergebenst ein und siehe mit Preis-Courants, mit Beschreibung der Fäcons und der Qualität gern zu Diensten.

Julius Peltner.

Billigste Zeitung Deutschlands!

Zu dem mit dem 1. Juli d. J. beginnenden neuen Quartale machen wir auf die täglich in großem Formate erscheinende Zeitung:

„Schlesische Tages-Post.“

Organ für Politik, Unterhaltung, Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Erscheint:
Täglich
in großem Format.

aufmerksam. Dieselbe bringt
in einem Raume von

täglich ca. 1500 Zeilen
außer populär geschriebenen

Leitartikeln liberaler Richtung
Preis vierteljährlich
22½ Sgr.
durch die Post bezogen.

eine vollständige Uebersicht aller politischen Tages-Ereignisse, die verschiedenen parlamentarischen Berichte, leicht verständliche Artikel über die neuere Gesetzgebung und die sociale Frage, naturwissenschaftliche Artikel, interessante Gerichtsseenen und Criminal-Nachfälle, Mittheilungen über Theater, Musik und Kunst, kleine pittoreske Notizen, Lokal-Nachrichten aus unserer Stadt und Provinz, eine humoristisch-kritische Sonntags-Wanderung, Lotterie-Listen, directe telegraphische Depeschen, telegraphische Cours-Notirungen, Anzeigen u. s. w.

Eine gleich billige Zeitung mit solch vielseitigem Inhalt ist noch niemals dagewesen!

Bestellungen werden zum Preise von **22½ Sgr.** pro Vierteljahr bei jeder Postanstalt und in unseren verschiedenen Expeditionen entgegen genommen.

Liegnitz, im Juni 1870.
Die Expedition.

Eine Stube nebst Alkore ist zu vermieten
Enge Gasse 72.

Ein Dienstmädchen sucht zum 2ten Juli oder auch gleich

Borwerksbesitzer **J. Hentschel.**

Ich warne hiermit das Fabrik-Arbeiter-Mädchen **M. P.**, ihre ruchlose Junge im Zaume zu halten.

Ein starker zweispänniger Arbeitswagen wird sofort zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

F. Grundtke.

Den Restbestand meiner **Strohhüte** für Damen, Mädchen und Kinder, — sowie

Sonnenschirme

habe ich zum gänzlichen Ausverkauf gestellt.

Leopold Friedländer, Oberthorstr. 37, Ecke der Schulstr.

40 bis 50 tüchtige Maurergesellen

können gegen ein Tagelohn von $22\frac{1}{2}$ Sgr. bei grösseren Bauten sofort noch in Arbeit treten. Beschäftigung ausdauernd.

G. Reiher,
Maurermeister,
Forst i./2.

Englische Schmiedekohlen
sind angekommen.

Neusalz a./O.

S. Veitel.

Nach Queensland

in Australien
befördern zwischen dem 1. u. 15. Juli Landleute und eine be-
schränkte Anzahl Handwerker
mit Vorschuss der Passage

Louis Knorr & Co.
HAMBURG.

Am 6. Juli

beginnt die erste Classe der
Kgl. Preuss. 142. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

$\frac{1}{12}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$

19 Thlr. $9\frac{1}{2}$ Thlr. $4\frac{3}{4}$ Thlr. $2\frac{5}{12}$ Thlr. $1\frac{1}{4}$ Thlr. 20sg. 10sg.
Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Post-
vorschuss oder Einsendung des Betrages

Staats-Effecten-Handl. Max Meyer,

Berlin, Leipziger Strasse 94.

Weder Hamburger, noch Braunschweiger, noch Sächs. Lotterie ist mit der preuss. zu vergleichen, welche in den Mittelgewinnen zu 1000 u. 500 Thlr. mit der 3fachen Anzahl und mit Haupttressern wie keine andere ver-
sehen ist.

Allen Denen, welche uns in den letzten traurigen Tagen ihre Theilnahme bewiesen haben, sagen wir hiermit unsern herzlichen Dank.

Die Brüder Hennings.

Erste Haupt-Niederlage fertiger
Contobücher u. Comtoir-

Utensilien

von Julius Rosenthal in Berlin
bei **Heinrich Wilcke.**

Eine freundliche Wohnung am Markt ist bald oder zum 1. Juli e. zu ver-
mieten. Näheres beim
Kaufmann Reichel am Markt.

Norddeutsche See- und Fluss-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir dem Herrn **Hugo Söderström** in Grünberg in Schl. die Haupt-Agentur für Grünberg und Umgegend übertragen und denselben zur Abschließung von See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungen ermächtigt haben.

Stettin, den 26. Mai 1870.

Norddeutsche See- & Fluss-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Director.
Petersen.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, empfehle ich mich zur Abschließung von See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungen.

Grünberg, den 26. Mai 1870.

Die Haupt-Agentur. Hugo Söderström.

Getragene Sachen, Nöcke, Hosen, Stiefeln
billigt beim Althändler **Richard Haak**
am Markt, 2. Bez. Nr. 2.



Dr. Béringuier's arom.-medic. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne) durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hilfreich und für die Toilette angenehm; à Flasche $12\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung; à Originalflasche $7\frac{1}{2}$ Sgr.

à St. 3 Sgr.

4 St. in
einem Packet
10 Sgr.

Balsam-Erdnussöl-Seife

als ein höchst mildes, ver-
söhnendes und erfrischen-
des Waschmittel rühmlichst

Prof. Dr. Alber's

Rheinische Brustcarame-
mellen als ausgezeichnetes
Hausmittel bei Gesunden
und Kranken seit Jahren beliebt.



Einziges Depot für Grünberg bei **Reinhold Wahl**
und für Neusalz bei **Rob. Anders.**

Epileptische Krämpfe (Jalsucht)
heilt brieslich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch**
in Berlin, jetzt: Louisestrasse 45. — Bereits über Hundert geheilt.



Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämiert auf allen Ausstellungen.

Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-
Extrakt, deren wohlthätige Einwirkungen auf die
Respirations-Organe von der medicinischen Wissen-
schaft festgestellt sind.

Depots dieser Brust-Bonbons in versiegelten Pa-
deten mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. befinden sich in Grünberg bei Jul. Rothe,
in Kontop bei Littmann's Wwe., in Rothenburg bei Louis Schlömann,
in Saabor bei Jul. Placzeck.



Die Einlösung der Loose à 1 Kl.
142. Lott. bringe nochmals in Grün-
bergung. **Hellwig.** empfiehlt billigst **A. Krumnow.**

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 49.

Die Bettlerin vom Pont des Arts.

(Fortsetzung.)

„Wir trafen uns von da an alle drei Tage. Ich hatte immer einige kleine Arbeiten für sie, und pünktlich war sie damit fertig. So fester ich in dem Betragen blieb, das ich einmal gegen sie angenommen, je strenger ich mich immer in den Grenzen des Unstandes hielt, desto zutraulicher und offener wurde das gute Mädchen. Sie gestand mir sogar, daß sie zu Hause die drei Tage über immer an den nächsten Abend denke. Und ging es mir denn anders? Tag und Nacht beschäftigte ich mit diesem sonderbaren Wesen, das mir durch seinen gebildeten Geist, durch sein liebenswürdiges Bartgefühl, durch sein eigenthümliches Verhältnis zu mir immer interessanter wurde.

Der Frühling war indessen völlig herausgekommen, und die Zeit war da, die ich mit Faldner schon längst zu einer Reise nach England festgesetzt hatte. Mancher hält es vielleicht für thöricht, was ich ausspreche, aber wahr ist es, daß ich an diese Reise nur mit Widerwillen dachte; Paris an sich hatte nichts Interessantes mehr für mich; aber jenes Mädchen hatte alle meine Sinne so gefangen genommen, daß ich einer längeren Trennung nur mit Wehmuth entgegenseh. Ausweichen konnte ich nicht, ohne mich lächerlich zu machen; denn es war sonst kein bündiger Grund vorhanden, die Reise aufzuschieben; ich schämte mich sogar vor mir selbst und stellte mir die ganze Thorheit meines Treibens vor. Ich beschloß die Abreise; aber gewiß hat sich wohl keiner je so wenig auf England gefreut, als ich.

26.

Acht Tage zuvor sagte ich es dem Mädchen; sie erschrak, sie weinte. Ich bat sie, ihre Mutter zu fragen, ob ich sie nicht besuchen dürfe; sie sagte es zu. Das nächste Mal aber brachte sie mir sehr betrübt die Antwort, daß mich ihre Mutter bitten lasse, diesen Besuch aufzugeben, der für ihren Gemüthszustand allzu angreifend sein würde. Ich hatte jenen Besuch eigentlich nur darum nachgesucht, um mein Mädchen bei Tag und ohne Schleier zu sehen; ich verlangte dies also auf's Neue wieder; aber sie bat mich, am Abend vor meiner Abreise noch einmal zu kommen, sie wolle ihre Mutter so lange bestürmen, bis sie die Erlaubniß erhalte, den Schleier aufzuheben. Unvergeßlich wird mir immer dieser Abend sein. Sie kam, und meine erste Frage war, ob die Mutter es erlaubt habe; sie sagte Ja und hob von selbst den Schleier auf. Der Mond schien helle, und zitternd, begierig blickte ich unter den Hut. Aber die Erlaubniß schien nur theilweise gegeben zu sein; denn meine Schöne trug sogenannte Venerianeraugen, die den oberen Theil ihres Gesichtes verhüllten. Doch wie schön, wie reizend waren die Partien, welche frei waren! Eine feine zierliche Nase, schöngeformte blühende Wangen, ein kleiner lieblicher Mund, ein Kinn wie aus Wachs geformt und ein schlanker, blendend weißer Hals; über die Augen konnte ich nicht recht ins Neine kommen, aber sie schienen mir dunkel und feurig.

„Sie erröthete, als ich sie lange entzückt betrachtete. „Werden Sie mir nicht böse,“ flüsterte sie, „daß ich diese Halbmaske vornahm! Die Mutter wollte es von Anfang ganz abschlagen, nachher gestattete sie es nur unter dieser Bedingung; ich war selbst recht ärgerlich darüber; aber sie sagte mir einige Gründe, die mir einleuchteten.“

„Und was sind diese Gründe?“ fragte ich.

„Ah mein Herr! erwiderte sie wehmüthig, „Sie werden ewig in unserem Herzen leben, aber Sie selbst sollen uns ganz vergessen; Sie sollen mich nie, nie wiedersehen, oder wenn Sie mich auch sehen, nicht erkennen.“

„Und meinen Sie denn, ich werde Ihre schönen Züge nicht wiedererkennen, wenn ich auch Ihre Augen, Ihre Stirn nicht sehe darf?“

„Die Mutter meint,“ antwortete sie, „das sei wohl nicht möglich; denn wenn man ein Gesicht nur zur Hälfte gesehen, sei das Wiedererkennen schwer.“

„Und warum soll ich Dich denn nicht wiedersehen, nicht wiedererkennen?“

„Sie weinte bei dieser Frage, sie drückte meine Hand und sagte: „Es darf ja nicht sein! Was kann Ihnen denn daran liegen, ein ungückliches Mädchen wiederzuerkennen! und — nein, die Mutter hat Recht; es ist besser so.“

„Ich sagte ihr, daß meine Reise nicht lange dauern werde, daß ich vielleicht schon nach zwei Monaten wieder in Paris sein könne, daß ich sie wiederzusehen wolle. Sie weinte bestiger und verneinte es. Ich drang in sie, mir zu sagen, warum sie glaube, ich werde sie nicht mehr sehen.

„Mir ahnt,“ erwiderte sie, „ich sehe Sie heute zum letzten Mal; ich glaube, meine Mutter wird nicht lange mehr leben, — der Arzt lagte es mir gestern, — und dann ist ja Alles vorbei! Und wenn sie auch länger lebt, in London werden Sie ein so armes Geschöpf, wie ich bin, lange vergessen.“

„Ihr Schmerz machte mich unendlich weich; ich sprach ihr Mut ein; ich gelobte ihr, sie gewiß nicht zu vergessen; ich nahm ihr das Versprechen ab, immer den Ersten und Fünfzehnten eines jeden Monats auf diesen Platz zu kommen, damit ich sie wiederfinden könnte; sie sagte es unter Thränen lächelnd zu, als ob sie wenig Hoffnung hätte. „Nun, so lebe wohl auf Wiedersehen,“ sagte ich, indem ich sie in meine Arme schloß und einen kleinen einfachen Ring an ihre Hand steckte, „lebe wohl und denke an mich und vergiß nicht den Ersten und Fünfzehnten!“

„Wie könnte ich Sie vergessen!“ rief sie, indem sie weinend zu mir aufblickte. „Aber ich werde Sie nimmer wiedersehen; Sie nehmen Abschied auf immer.“

„Ich könnte mich nicht enthalten, ihren schönen Mund zu küssen; sie erröthete, ließ es aber geduldig geschehen; ich steckte ihr einen Troschein in die kleine Hand, sie sah mich noch einmal recht aufmerksam an und drückte sich bestiger an mich.

„Auf Wiedersehen,“ sprach ich, indem ich mich sanft aus ihren Armen wand. Der letzte Moment des Abschieds schien ihr Mut zu geben; sie zog mich noch einmal an ihr Herz; ich fühlte einen heißen Kuß auf meinen Lippen. „Auf immer! Lebe wohl auf immer!“ rief sie schmerzlich, riß sich los und eilte über den Platz hin.

„Ich habe Sie nicht wiedergesehen! Nach einem Aufenthalt von drei Monaten lehrte ich von London nach Paris zurück; ich ging am Fünfzehnten auf den Place de l'Ecole de Médecine, ich wartete über eine Stunde, mein Mädchen erschien nicht. Noch oft am Ersten und Fünfzehnten wiederholte ich diese Gänge; wie oft ging ich durch die Straße St. Severin, blickte an den Häusern hinauf, fragte wohl auch nach einer armen deutschen Frau und ihrer Tochter! Aber ich habe nie wieder etwas von ihnen erfahren, und das reizende Wesen hatte Recht, als es mir beim Abschied zuriß: Auf immer!“

27.

Der junge Mann hatte seine Erzählung mit einem Feuer vorgetragen, das ihr große Wahrheit verlieh und wenigstens auf den weiblichen Theil der Gesellschaft tiefen Eindruck zu machen schien. Josephine weinte bestiger, und auch die andern Fräulein und Frauen wischten sich hin und wieder die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Der Bützower Schützenwirth erläßt folgendes launige Inserat: „Um Montag Abend, den zweiten Mai, stahl man bei mir der Dinge drei! Ein Fäßchen Bier mit bestem Nas, 'n Spritzbahn und ein Seidelglas. — Daß man das Bier nahm, ist mir Wurst, denn trinken muß man, hat man Durst. Auch gönne ich dem durft'gen Herrn das annectirte Seidel gern. — Doch hat geleert der propre Sohn (bin überzeugt, er hat ihm schon) das Fäß der Brauerei von hier, so bring' er es zurück zu mir. Und auch den Spritzbahn von Metall vermiss' ich ständig überall. — Und die Moral von der Geschicht: Behalte meinen Bierhahn nicht und auch das Fäß nicht in der Kammer, sonst kriegst moral'schen Kazenjammer. W. Sölltic.“

— Folgenden Betrugfall meldet die „Mosk. Itg.“: Am 26. Mai kam vor der Wohnung des Pristaws des dritten Bezirks Herrn Bystrows eine mit vier Pferden bespannte Caleche, aus welcher ein Herr, der sich Baron Korff genannt, stieg. Derselbe trat als höherer Beamter zur Untersuchung einer Angelegenheit auf, in welcher es sich um versteckte Capitalien der gefährlichen Skopzensecte handele. Für den Gehilfen eines Untersuchungsrichters sich ausgebend, wies der Unbekannte die betreffenden Papiere in Hülle und Fülle auf. Darauf ließ er das Haus eines Kaufmanns Barinow umstellen, besondere Zeugen aus der Gemeinde, wie sie das Gesetz fordert, erwählen und nun mit allen zusammen das Haus durchsuchen und den Geldkasten des Kaufmanns eröffnen, in dem sich in der That ungewöhnlich viel an Geld und Wertpapieren vordand. Das Geld in Packeten von Silberscheinen, Serien und Wechseln bestehend, wurde herausgenommen und in ein besonderes großes Packet eingeziegelt unter peinlich genauer Beobachtung der gerichtlichen Formalitäten. Darauf verhängte der geheimnisvolle Untersuchungsrichter über die Familie des Kaufmanns sowie über diesen selbst und alle im Hause Befindliche polizeilichen Hausarrest und reiste mit dem Stanowoi und dem versiegelten Gelde nach Moskau ab. Auf dem Wege entließ er den Stanowoi, forderte einen Soldaten zur Begleitung bis zur Chaussee und entließ zuletzt auch diesen. Zwei Tage darauf zeigte sich, daß der vermeintliche Untersuchungsrichter Baron Korff niemand Geringeres war als — ein frecher Betrüger! Das mit peinlicher Genauigkeit untersuchte und mitgenommene Geld und die Serien waren alle richtig gewesen. Der Betrüger wurde bereits am 1. Juni in der Person eines Edelmannes, Namens Twanizow, entdeckt und mit seiner Nichte und einem Feldmesser in dem Augenblick verhaftet, als er sich sein blondes Haar schwarz färben wollte.

— (Gefährliche Situation.) Americanische Blätter melden aus Indianapolis vom 4. v. Mts.: Gestern Abend fiel in der Nähe von Montpellier in Blackford County, Indiana, ein Setzel von einem hoch in die Luft in südöstlicher Richtung dahinschwebenden Ballon herunter. Er war an ein mit Eisen beschlagenes Stück Holz befestigt, das 1½ Pfund schwer ist, und enthielt folgende Worte: „Stieg in Toronto am 28. April auf, um nach New-York zu fahren, begegnete widrigen Winden, und durch eine plötzliche Bewegung des Ballons wurde Herr Lafarge herausgeworfen. Ich glaube, so genau ich es zu bestimmen vermag, geschah dies im südlichen Theile von Michigan. Da ich nicht weiß, wie ich das Schiff handhaben muß, so ist es, seitdem er herausfiel, nach allen Richtungen umhergeschleudert worden. Ich bin allein und keine irdische Macht kann mich retten. Ich werfe diese Zeilen herab in der Hoffnung, daß irgend ein menschliches Wesen sie findet und meiner Familie die Kunde von meinem Schicksale mittheilt. Sendet diese Note gefälligst an Ralph Lawrence in Ober-Canada. Bertha Lawrence.“

Literarisches.

— Der Vereins-Zolltarif von 1870, Berlin bei Fr. Kortamps. Die Beschlüsse des letzten Zollparlaments, das neue Vereins-Zollgesetz vom 1. Juli 1869, das Gesetz betr.: Die Zuckersteuer haben im Einzelnen so tiefgreifende Änderungen

des Zolltarifs mit sich gebracht, daß sich die Verlagsbuchhandlung genötigt sah, dieselben zusammenzufassen und mit dem bisherigen Tarif als Vereins-Zolltarif für 1870 herauszugeben. Das Werkchen schließt sich in Form wie Inhalt würdig der in demselben Verlage erscheinenden Sammlung sämtlicher Zollvereinsgesetze an und bildet die vollkommene Ergänzung des 2. Bandes derselben, der Tarifgesetze. Die Bearbeitung röhrt von bewährter Hand her. Der Königl. Preuß. Steuer-Inspector A. Schneider, der Herausgeber auch der übrigen Zollvereinsgesetze, hat sich mit Benutzung amtlicher Quellen der Mühe der Zusammenstellung unterzogen. Die Ausgabe zeichnet sich vor anderen — selbst abgesehen von den vielen erläuternden Anmerkungen — schon dadurch aus, daß sie nicht nur den Zollvereins-tarif enthält, wie er vom 1. Okt. 1870 ab in Geltung tritt, sondern daß sie auch das ihn hauptsächlich abändernde Gesetz vom 17. Mai 1870 giebt, eine Aufnahme, die namentlich für die erste Zeit völlig unerlässlich ist, da sie Beamten wie Geschäftsleuten das Einleben in die neuen, die Abrechnung mit den alten Verhältnissen ungemein erleichtert. Hinzu kommt weiter, daß, während anderwärts die längst veralteten allgemeinen Instruktionen zum amtlichen Waarenverzeichniß vom 1. Juli 1865 als Anhang beigegeben werden, die Schneider'sche Ausgabe sämtliche Gegenstände einzeln aufführt, für welche noch spezielle Instruktionen vorhanden. Die letzteren werden selbstverständlich mitgetheilt. Der Preis (5 Sgr) ist somit ein überaus billiger.

— Die uns vorliegenden drei neuesten Hefte (10 bis 12) des zwölften Jahrganges von „Über Land und Meer“, Allgemeine Illustrirte Zeitung, herausgegeben von F. W. Haßländer (Stuttgart, Ed. Hallberger), zeichnen sich wiederum durch eine Fülle des interessantesten unterhaltenden und belehrenden Textes und durch Reichthum und Gediegenheit der Illustrationen aus. In erster Reihe nehmen unser Interesse und unsere herzliche Theilnahme in Anspruch: der überaus lebensfrische Roman von Max Hackländer's „Geschichten im Zickzack“, der an die besten Schöpfungen dieses beliebtesten deutschen Belletristen, Sittenschilderer und gemüthvollen Humoristen erinnert, die feinstänige poetische Novelle von Elise Polko: „In der Heimat“, die launige historische Erzählung von Ernst Pasquus: „Ein Schreibfehler und seine Folgen“ und der hochspannende Sensationsroman von Karl Detlef: „Schuld und Sühne“, der, wie die besten Romane des schnell beliebt gewordenen Verfassers, in den höchsten Gesellschaftskreisen Auzlands spielt. Karoline Bauer segt ihre liebenswürdigen und herzensfrischen Erinnerungen aus dem Bühnenleben fort und plaudert dießmal über die Bühne und die interessantesten Persönlichkeiten in Wien. Wir finden Porträts und Biographien von Bischof Stroßmeyer, Elise Polko, Karl Gerok, Graf Bray-Steinburg, Livingstone, Feldmarschall Wagner, Minister Stremayr, Moscheles, Berlepsch, Kalisch u. s. w., Gedichte von Geibel, Roquette, Gerok, George von Dyhern, Hans Hopfen u. A. — Die mannigfachsten und interessantesten Skizzen aus den Federn von Professor Mendelssohn, Dr. med. Klencke, Karl Ruz, Arnold Wellmer, Ernst Eckstein, Aug. Silberstein, A. v. Römer, Freiherr von Thüngen, Franz Wallner u. A. Unter den circa 70 großen prächtigen Illustrationen finden wir in erster Linie die wichtigsten Zeittereignisse, reizende Genrebilder nach Ölgemälden und ergötzliche humoristische Bilder. Durch solche Reichhaltigkeit des Inhalts und den jetzigen beispiellos billigen Preis (das Quartal von 13 Nummern nur 22½ Sgr., das Zwölfmonatige starke Heft nur 5 Sgr. — etwa der Abonnementspreis für eine gleiche Menge Lesestoff in einer Leibbibliothek! —) ist die Auslage von „Über Land und Meer“ im Laufe eines halben Jahres um nicht weniger als 120,000 Exemplare gestiegen, ein Erfolg, der einzig in der deutschen Journal-Literatur dasteht und als beste Empfehlung des Journals für sich selbst spricht.